

Aus Natur und Wissenschaft

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **13 (1909-1910)**

Heft 6

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

niz und Bekämpfung die letzten 20—30 Jahre gezeitigt haben. Sie berechnen zu der zuversichtlichen Hoffnung, daß es der Wissenschaft auch weiterhin gelingen werde, ihren Siegeszug zum Wohl der Menschheit fortzusetzen.

Dr. K. B.

Aus Natur und Wissenschaft.

Die Behandlung von Schuppenflechten.

(Indem wir hier die Ausführungen eines erfahrenen Arztes abdrucken, warnen wir ausdrücklich davor, die Behandlung der genannten, weit verbreiteten und oft verheimlichten Krankheit ohne Beziehung eines Arztes zu unternehmen. Dieser soll in jedem Fall den Stand der Krankheit untersuchen und dann die nötigen Rezepte verschreiben.)

Die Schuppenflechte gehört insofern zu den unheilbaren Krankheiten, als es bisher nicht gelungen ist, ein Mittel zu finden, dessen Anwendung vor Rückfällen schützt. Die Anzahl der Mittel, die angewendet werden, ist deswegen Legion. Am meisten bewährt sich noch der Gebrauch innerlicher Mittel und unter ihnen der Arsenik, den man mit Vorliebe in der sogen. Fowler'schen Tinktur verabreicht. Man fängt mit einigen Tropfen an und steigt allmählig bis auf 30 Tropfen am Tage. Bei Beobachtung entsprechender Vorsicht hat man selbst bei länger fortgesetztem Gebrauch des Arseniks keine Vergiftungsgefahr zu befürchten. Die örtliche Behandlung hat zweierlei Aufgaben, einmal die auf der Haut befindlichen Schuppenmassen zu entfernen, andererseits Medikamente direkt auf die freigemachten Hautpartien zu applizieren.

Um die auf der Haut befindlichen Schuppenmassen zu entfernen und so die erkrankten Partien direkt der Einwirkung von Heilmitteln zugänglich zu machen, bedient man sich feuchter Umschläge oder noch besser lang dauernder Bäder. Zu gleichem Zweck kann man Öl verwenden sowie Fette; am besten eignet sich dazu der Leberthran, der jedoch durch seinen Geruch leicht lästig wird. Auch Seifen sind imstande, die Schuppen zu entfernen, wie z. B. die sogenannte grüne Schmierseife.

Der zweite Teil der örtlichen Behandlung, die direkte Applizierung von Arzneien auf die von Hautschuppen befreiten krankhaften Hautpartien verfolgt den Zweck, die der Schuppenbildung zu Grunde liegende Schwellung oder Entzündung der Haut zur Rückbildung zu bringen. Unter den hier in Betracht kommenden Mitteln hat sich das Chrysarobin am meisten bewährt. Am besten werden die Mittel in Form von 12½ bis 25 Prozent Salbe mit Lanolin oder Vaselin gebraucht. (Von anderer Seite wird als das einfachste die Rhinosalbe als vortrefflich empfohlen.) Die Salbe wird, nachdem die Schuppen durch Bäder und Seifenabwaschung entfernt wurden, einmal, höchstens zweimal täglich mit einem Borstenpinsel eingerieben. Als Ersatz für das Chrysarobin werden noch empfohlen: Pyrogallussäure, Anthrarobin, Teerpräparate. Auch Teerbäder werden mit großem Erfolg angewendet; der Kranke wird vorher mit Seife abgerieben, hierauf an allen Stellen angeteert und sofort wieder in Wasser gesetzt, wo er 4—6 Stunden verbleibt. Am Schluß wird er abgetrocknet und dann mit Fett eingerieben. Doch muß die Anwendung von Teer mit Vorsicht erfolgen, da leicht Vergiftungserscheinungen sich einstellen.

wenn größere Hautflächen eingeteert werden. Professor Raposi hat das Kapthol, einen Bestandteil des Teers, gegen Schuppenflechte wirksam gefunden. Es hat den Vorzug, daß es geruchlos ist, weder Haut noch Haare färbt und in der Umgebung der Anbringungsstelle keine Entzündung hervorruft.

Was den Schwefel anbelangt, so wird er in Form von natürlichen oder künstlichen Schwefelbädern mit Erfolg angewendet. — Eine diätetische Behandlung ist zur Behandlung der Schuppenflechte von Dr. Passavant empfohlen worden; nämlich ausschließlich animalische Nahrung. Es wird dabei davon ausgegangen, daß die Schuppenflechten eine durch mangelhafte Blutbildung bedingte Krankheit sei, und gleichwie es zu einer abnorm vermehrten Schuppenansammlung an der äußeren Haut kommen kann, ebenso komme es zu einer abnorm vermehrten Speichelablagerung der Lunge, des Magens, der Nasenschleimhaut; alle diese Leiden sollten durch die diätetische Heilmethode günstig beeinflusst werden. Bemerkenswerte Heilerfolge erzielte Dr. Guhr bei Schuppenflechten mit **S o n n e n b ä d e r n**. Er beobachtete zufällig einen Knaben, der an Schuppenflechten litt; dieser nahm öfters kalte Bäder im Flusse und ließ sich dann von der Sonne eine Stunde lang bestrahlen. Als er dies mehrere Wochen lang getan hatte, fielen die Schuppen ab und die Haut heilte. Die Wirkung kam in der Weise zustande, daß der Schweiß die Schuppen erweichte und zur Abstoßung brachte. Als nun Dr. Guhr die Sonnenbäder öfters bei Schuppenflechten anwandte, blieb der Erfolg nicht aus.

Schwänke aus Frohwinkel.

Der Hofprophet.

An einem Hofe war ein Prophet angestellt, der mußte das Wetter vorherjagen, wofür er ein ansehnliches Gehalt bezog. Er hatte aber das Unglück, daß seine Prophezeiungen nicht eintrafen, und so zog er sich den Spott der andern Hofbeamten zu. Das ließ er sich zwar gefallen — denn das Gehalt wurde ja doch ausbezahlt, das Wetter mochte ausfallen wie es wollte —, heimlich aber wurmte es ihn doch.

Nun geschah es, daß auf dem Lande ein Dorfsprophet großen Ruf erlangte, weil seine Prophezeiungen immer eintrafen. Da dachte er, wenn du doch erfahren könntest, wie dieser Bauer es anstellt, daß er immer richtig prophezeit, so brauchtest du dein Brot nicht mit Schanden zu essen.

Da steckte er eines Tages eine gute Summe Geldes zu sich und machte sich auf den Weg zu dem Dorfspropheten. Dem trug er sein Anliegen vor und ließ gar höflich vernehmen, wenn er ihm sagte, wie er es anstellte, das Wetter immer so richtig vorherzusagen, so sollte es sein Schaden nicht sein; aber der Dorfsprophet sagte: „So geht es nicht, guter Freund. Ihr Herren am Hofe seid gewohnt, viel zu versprechen und wenig zu halten. Butter an die Fische, oder ich halte reinen Mund.“ Da mußte sich der Hofprophet entschließen, 100 Goldgulden hinzuzahlen. „Hm,“ sagte der Dorfsprophet, „wenn Ihr noch 100 dazu legtet, so wäre es gerade noch einmal so viel.“ Der Hofprophet mußte also den Beutel zum anderen Male ziehen und die Summe verdoppeln. „Jetzt könnte ich mir's schon überlegen,“ sagte der Dorfsprophet, „aber wer weiß, wie es ausfiele. Darum solltet Ihr zur Sicherheit lieber